

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

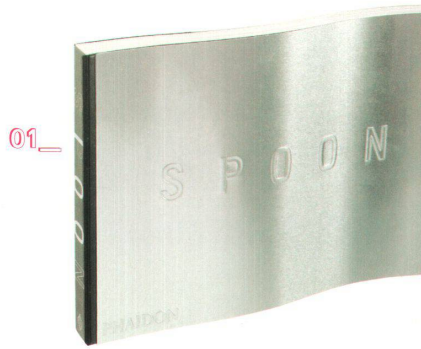
<http://www.e-periodica.ch>

01_ ÜBERKANDIDELTES BUCHDESIGN Ein Buch mit dem Titel «Spoon» (Löffel) und gebunden mit gewelltem Stahlblech: Kann man das ernst nehmen? Das Buch listet hundert Designer auf, ausgewählt von einem Team von zehn internationalen Kuratoren. Eine durchaus valable Auswahl, die man heute wohl wieder anders zusammenstellen würde, aber das ist das Schicksal solcher Versuche, einen Überblick herzustellen. Die niedrige Halbwertszeit der zeitgeistigen Auswahl soll aber offensichtlich erhöht werden und so dürfen die Kuratoren auch noch je einen Designklassiker auswählen und kommentieren. Die Kriterien bleiben vage, die Texte zu den Designern sind mehr oder weniger erhellend und die zwei, drei Abbildungen pro Projekt zeigen, was schon publiziert wurde. Doch so richtig überflüssig ist der Einband. Will er zeigen, dass ein Buch auch ein Löffel ist? Oder darauf hinweisen, dass auch Buchgestalter Designer sind? Auf einer der letzten Seiten löst sich das Rätsel: Das gewellte Cover ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Grafiker Mark Diaper und einer Firma, die polymerbeschichtete Stahlbleche anbietet. Möglich ist, was machbar ist. ME

SPOON

Phaidon, Berlin 2002, CHF 69.90

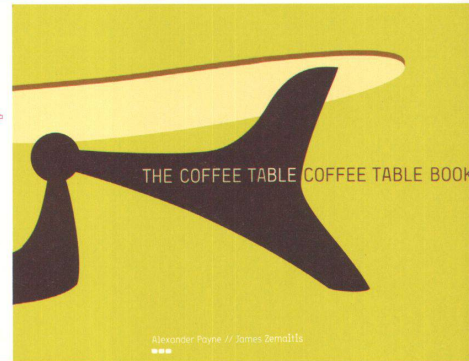
02_ VOGTS LADENHÜTER Ein Buch, das einen Leser schon lange begleitet, wächst ihm ans Herz. Buchhändler-Hezen schlagen anders. Wenn Bücher zu lange im Laden stehen, verkaufen sie sich nicht und sind deshalb immer auch schlechte Bücher – nicht inhaltlich, aber wirtschaftlich. Ein solcher Wegbegleiter ist folgendes Beispiel: Matthias Harder untersucht anhand der Tempelfotografien von Walter Hege und Herbert List das antike Ideal zwischen Philhellenismus und Nationalsozialismus. Der Klappentext tönte vielversprechend und eine kunsthistorische Analyse der fotografischen Antikenrezeption schien überfällig. Zudem ist Reimer ein guter Verlag. Seine Bücher sind zwar nie ganz einfach und nicht ganz billig, dafür aber immer seriös. Allzu seriös sollte ein Buch wohl nicht sein: Gewollt hat es bisher niemand und es begleitet mich nun bereits seit fünf Jahren. Für schlappe drei Franken ist dieser



01_



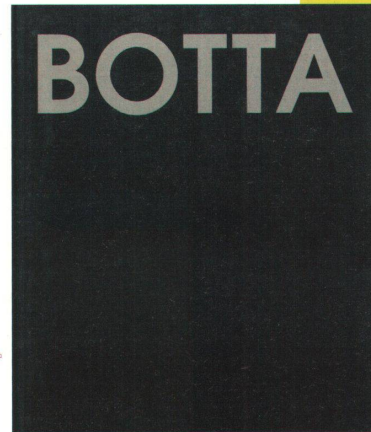
02_



03_



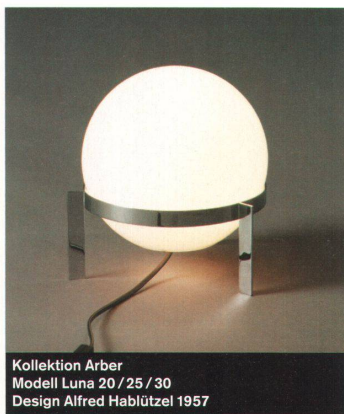
04_



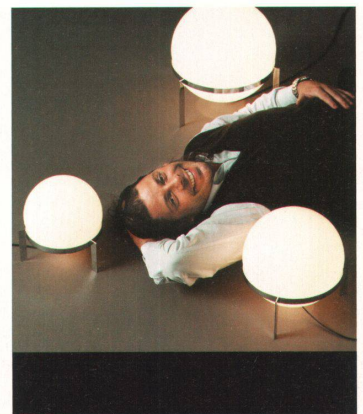
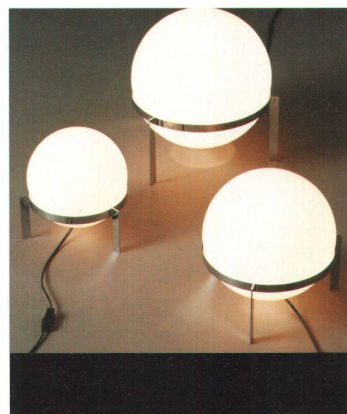
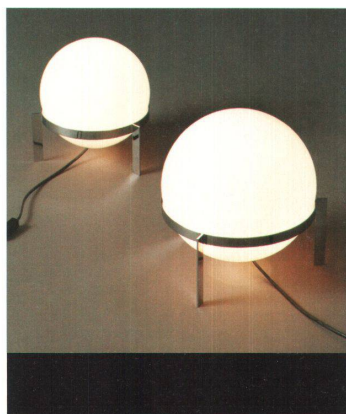
0_



05_



Kollektion Arber
Modell Luna 20 / 25 / 30
Design Alfred Häblützel 1957



treue Wegbegleiter jetzt bei Hochparterre Bücher zu kaufen. Wie andere Ladenhüter, die hier vorgestellt werden. Hanspeter Vogt, Hochparterre Bücher

GRIECHISCHE TEMPELARCHITEKTUR IN PHOTOGRAPHISCHER INSZENIERUNG
Walter Hege und Herbert List. Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2003, CHF 98.–

WEITERE ALTLASTEN

- › Postmoderne & Hybridkultur. Melanie Puff. Passagen Verlag, Wien 2004, CHF 54.–
- › Geschichte Badens in Bildern 1100–1918. Schwarzmair, Krimm, Stievermann, Kaller, Stratmann-Döhler. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1992, CHF 48.–
- › Young Italian architects. Mario Campi. Birkhäuser Verlag, Basel 1998, CHF 68.–

03_KAFFEE-KLATSCH Coffee Table Books sind Bücher mit grossformatigen Fotografien und wenig Text. Wie der Name sagt, liegen sie klassischerweise auf einem Beistelltischchen neben dem Sofa, damit Gäste darin blättern können. «The Coffee Table Coffee Table Book» ist ein Bildband über Couchtische. Eine amüsante Idee, beim lustigen Titel bleibt es aber. Gezeigt werden Klassiker von Ray und Charles Eames, Jean Prouvé oder Ron Arad, was das Buch nicht spannender macht. Das Konzept wird zwar konsequent durchgezogen und die verschiedensten Arten von «Coffee Tables» vorgestellt, spätestens bei Tisch Nummer zehn wird es aber langweilig – ein wenig mehr Ironie wäre erfrischend. Stattdessen ist es, wie in einem Katalog zu blättern, der eine einzige Sorte Möbel verkaufen will. Nur damit die Gäste schmunzeln, wenn sie das Buch auf dem Glastisch entdecken, das reicht nicht aus. Das Buch bleibt unnötig. Dass der Bildband nur in Englisch erhältlich ist, macht nichts: Viel Text ist da nicht. Le

THE COFFEE TABLE COFFEE TABLE BOOK
Alexander Payne und James Zemaitis. Black Dog Publishing Limited, London 2003, CHF 70.–

04_VERLOREN IM RAUM Das Ergebnis zuerst: «Anstelle der bisherigen Auffassung der Architektur als Ensemble von Räumen wird ihre Konzeption als Gefüge selektiver gradueller Abschirmung treten.» Nicht die Raumfolge macht die Architektur aus, sondern die Filter. Feldtkeller

reisst mit erzieherischem Furor das zweihundert-jährige Theoriegebäude ein, das seit der vitruvianischen Säulenarchitektur immer noch gilt: Architektur ist Raumkunst. Falsch, Architektur ist wohlverstandene Abschirmungskunst, die einem richtig verstandenen Funktionsdenken folgt. Was bauen die Architekten? Räume? Mitnichten, Decken und Wände. Der Architekt muss zum Abschirmungstechniker werden, wobei er sich immer bewusst ist, dass die Wand trennt und verbindet. Fenster und Türen sind das wahre Problem, genauer der Grad der Durchlässigkeit. Quer durch die Architekturgeschichte führt der Beweis, so gelehrt, dass der Leser nur noch nicken kann. Dann aber erwacht er wieder und denkt zum Beispiel ans Pantheon und schüttelt den Kopf. Wenn es hier nicht um Raum geht, worum denn sonst, denkt er sich und legt Feldtkeller in den Giftschränk. Le

DER ARCHITEKTONISCHE RAUM: EINE FIKTION.
ANNÄHERUNG AN EINE FUNKTIONALE BETRACHTUNG
Christoph Feldtkeller. Bauwelt Fundamente 83.
Friedrich Viehweg & Sohn Verlagsgesellschaft, Braunschweig 1989, CHF 36.50

BEI ANRUF BUCH Robert Krauthammer hat viele Jahre die Buchhandlung Krauthammer in Zürich geführt. Vor gut sechs Jahren hat er sein Geschäft aufgegeben.

Herr Krauthammer, welches Buch ist überflüssig? Die Bände über Bottas Werk. Band eins ging noch in Ordnung, was danach kam, war unnötig. Ich finde es unverhältnismässig, jemand bis ins kleinste Detail zu beklatschen. Anstatt erst mal abzuwarten, ob tatsächlich etwas daraus wird.

Lässt sich mit überflüssigen Büchern Geld verdienen? Ohne Zweifel. Die Bücher von Taschen haben mich unglaublich genervt – ich halte die meisten von ihnen für überflüssig. Gekauft wurden sie trotzdem. Sie kosten zwar nicht viel, doch für Buchhändler hat es sich gelohnt, wenn 50 Stück davon verkauft wurden.

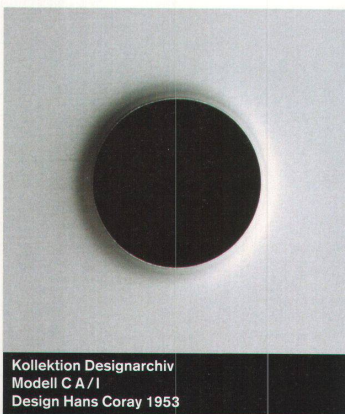
Haben Sie sich auch mal geweigert, etwas zu verkaufen? Die Bücher von Leni Riefenstahl. Obwohl sie nach der Ausstellung in Winterthur gesucht waren und ich damit viel Geld hätte machen können. Es ist natürlich etwas subjektiv, doch ich finde es vollkommen unnötig, ja widerlich, Nazi-

Ideale emporzustilisieren. Leni Riefenstahl war eine enge Freundin von Hitler, da gibt es nichts dran zu rütteln. Le

MARIO BOTTA – DAS GESAMTWERK, BD. 2, 1985–1990
Emilio Pizzi (Hg.). Artemis, Zürich, München, London 1994, CHF 30.–

05_DAS TELEFONBUCH Zu meiner journalistischen Ausrüstung gehörten der Notizblock, der Bleistift und das Telefonbuch. Auf dem Tisch standen die Bände von Zürich Stadt und Graubünden. Im Gestell des Verlags die ganze Kollektion. Der PC stellte diese Sammlung in Frage. Über den Bildschirm waren alle Nummern schnell zu haben. Aus Nostalgie und wegen des Komforts brauchte ich dennoch das Telefonbuch, auch wenn es neumodisch «directories» hiess und ein hässliches Titelblatt bekommen hatte. Seit ein paar Wochen aber ist das Buch nun in mein iPhone gesprungen, samt Bleistift und Notizbuch. Mit einem Fingerzug öffne ich das rote Fensterchen, tippe mit dem Zeigfinger Name und Adresse aufs Glas, drücke etwas stärker und schon läutet es beim Gesuchten. So ist das Buch, das vielen schon lange überflüssig war, nun auch mir obsolet. Und ich blättere nicht mehr durch die Dörfer des Münsertals zum Beispiel und schaue, was die Leute von Beruf sind, oder staune, wie viele anonyme Telefonanschlüsse es im Oberengadin gibt. Ich studiere auch nicht mehr die Vielfalt serbischer und kosovarischer Familiennamen in der Surselva, sondern bin ein ganz funktionaler Benutzer der Telefongesellschaft geworden. Oder andersherum: Der Überfluss ist immer auch ein Verlust. 6A

TELEFONBUCH, BAND 1–25
Swisscom (Hg.). Bern 2008, CHF 10.75 pro Band



Kollektion Designarchiv
Modell C A / I
Design Hans Coray 1953

